



## Kirche und Homosexualität: Killerphrasen entwaffnen mit Argumentationshilfe



Hier findet ihr typische Statements zu Homosexualität (und Kirche).

Lasst jeweils eine Person die lila/rote These vorlesen.

Wie würdet ihr antworten?

Diskutiert.

(Unten findet ihr jeweils Gedankenanstöße/Gegenargumente, die ihr bei Bedarf zur Unterstützung herbeiziehen bzw. diskutieren könnt.)



„Die Lebenswirklichkeit junger Menschen ist heute anders.  
Homosexualität ist für sie normal.“

**Die kirchliche Lehre muss sich endlich der Lebenswirklichkeit anpassen.“**

Das Argument mit der Lebenswirklichkeit ist nicht verkehrt, aber auch nur begrenzt überzeugend.

Denn was normal ist, muss noch nicht unbedingt gut sein.

Besser ist:

Der Auftrag von Kirche ist es, „die Geister zu unterscheiden“ und dafür einzutreten, was SPURBAR der Fülle des Lebens dient. Das heißt gegebenenfalls auch „prophetisch“ zu sein, dort einzuschreiten, zu hinterfragen, sich zu distanzieren, Widerstand zu leisten und Gegenmodelle zu entwerfen, wo etwas dem Leben schadet.

Dafür muss sich Kirche vor allem erstmal dem jeweiligen Zeitgeist stellen:

Erfahrungen ernstnehmen -ernstnehmen, wenn Menschen in ihrer Lebenswelt die Diskriminierung von Homosexualität als lebenshemmend erfahren und homosexuelle Partnerschaften als eine Möglichkeit lebensfördernder Beziehungsformen bewerten.

Und genau so muss die kirchliche Lehre in ihrem jeweiligen Zeitgeist der Entstehung verstanden gelernt werden: als ernstzunehmende Lebens- und Glaubenserfahrung in der jeweiligen Lebenswirklichkeit.





## „Kirche ist durch und durch homophob. Die sind doch total verklehmt. Die meisten sind bestimmt selbst schwul.“

Ja, manche Menschen fühlen sich gerade zu Kirche hingezogen, weil sie hier einen Raum finden, in dem sie vermeintlich klare Antworten auf ihre Ängste angesichts einer Gesellschaft mit vielfältigen Lebensformen oder auf ihre persönlichen Probleme mit ihrer Sexualität bekommen.

Trotzdem steckt mehr dahinter: Hinter der kirchlichen Bewertung von Homosexualität stecken wie hinter den meisten religiösen Lehren ursprünglich Glaubenserfahrungen.

Glaubenserfahrungen sind Lebenserfahrungen, die aus dem Glauben heraus gedeutet werden: Das, was ich wahrnehme, spüre, erlebe, steht in Beziehung zu dem, was ich glaube - und umgekehrt.

So stecken auch hinter der kirchlichen Ablehnung von „Homosexualität“ ursprünglich Erfahrungen, dass gleichgeschlechtlicher Sex in bestimmten Lebenswelten so, wie er gelebt wurde, z. B. mit einer Geringschätzung der Frauen und Machtmisbrauch einherging. Positive Aspekte wurden nicht gesehen. Vor diesem Hintergrund entstanden dann Verhaltensregeln (Normen), die für die Gesellschaft als im Regelfall gut bewertet wurden.

Mit der Zeit verselbstständigen sich jedoch Gottesbilder und Normen.

In dem Moment, wo wir spüren, dass unser Gottes-, Menschen- und Weltbild nicht mehr mit überlieferten Normen vereinbar ist, muss dies ernstgenommen werden und geschaut werden:

- Welche Erfahrungen und welche gegebenenfalls berechtigte Absicht steckte mal hinter den Normen?
- Was hat sich seitdem geändert?
- Wie kann und muss man bei Lernen aus den überlieferten Erfahrungen den heutigen Erfahrungen gegebenenfalls auf andere Art gerecht werden?
- Und welche Ängste, Lebenserfahrungen und Gottesbilder stecken dahinter, wenn jemand tatsächlich glaubt, Normen nicht ändern zu dürfen?



„Es wirft ja Homosexuellen niemand vor,  
dass sie so sind, wie sie sind.“

Wir sind ja für sie in ihrer schwierigen Situation da,  
um sie zu begleiten.“



Ich-Identität, Selbst- und Fremdbild entwickeln sich in einem komplexen Zusammenspiel und in gesellschaftlichen (kulturellen, religiösen, wirtschaftlichen,...) Kontexten.

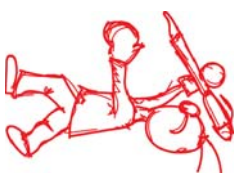
Die Haltung, die das Lehramt der katholische Kirche Homosexuellen gegenüber vertritt, könnte man von außen betrachtet auch abstrahieren:

„Ich trage dazu bei, dass du etwas als Problem empfindest bzw. dass man probiert, dir dieses Gefühl zu vermitteln. Aber ich helfe dir, „dein“ Problem zu lösen...“

Solch eine „mitleidige“ Haltung ist vermeintlich großzügig und wohl kaum vertrauensverweckend, ist stigmatisierend und steht einer Begleitung bei wirklichen Problemen daher eher im Weg.



**„Wenn sie partnerschaftlich füreinander da sind—wunderbar!  
Nur auf Sex sollten sie halt verzichten!  
(Das macht eh frei für Anderes.)“**



Gedankenanstöße:

? Ganzheitliches Partnerschaftsverständnis?

Sexualität werden heute mehrere Dimensionen zugeschrieben, u. a. die Identitäts-, die Beziehungs- und die Transzendenzdimension.

? Wem nützt der Verzicht? Wem schadet der Sex?

? Macht widerwilliger Verzicht wirklich frei? Wofür??

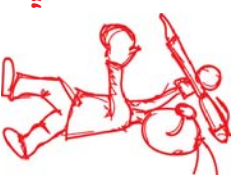


**„Das betrifft doch nur eine kleine Minderheit.**

**Warum bekommen die solch eine Aufmerksamkeit?!**

*(Sind doch alles Sorgen der Satten...*

**Typisch europäische Christ(inn)en—haben wir nichts Wichtigeres zu tun?)“**



Humane Gesellschaft und Kirche sind zu messen an ihrem Umgang mit Minderheiten.

*(Anderere kirchliche Minderheiten sind übrigens z. B.: Bibelfeste, Priesteramtskandidaten, 3% Jugendliche, die die kirchlichen Katechismussexualnormen befürworten, ...)*

Für Minderheiten besteht ein höheres Risiko, stigmatisiert zu werden.

Stigmatisierung ist eine besondere Herausforderung für die Identitätsentwicklung.

Die Entwicklung der eigenen sexuellen Identität ist ein Teil der Identitätsentwicklung und kann existenzielle Bedeutung haben.

Das Umfeld spielt dabei eine fördernde oder destruktive Rolle (vgl. soziale Erwartungen, Mobbing, Suizidgefährdung, ...) und trägt entsprechend Verantwortung.



**„Es lebt doch heute eh jede/r, wie er/sie will—  
ob wir es erlauben oder nicht, ist doch für die meisten egal.“**  
(„Wenn sie ihrem Gewissen zu folgen meinen, ist das ihre Eigenverantwortung—  
dann müssen sie halt mit den Konsequenzen leben.“)  
(„Solange sie es nicht an die große Glocke hängen...“)



... und die paar, für die es doch etwas bedeutet? (Mit dem Argument könnten wir als Kirche auch in ganz anderen Bereichen einpacken...)

Wir verspielen als Kirche dadurch teilweise, dass Menschen sich überhaupt noch auf das einlassen, was wir als frohmachende Botschaft tatsächlich für ihre jeweilige Lebenssituation anzubieten hätten.

Als Kirche, Institution, tragen wir auch „Strukturverantwortung“, d.h. wir müssen uns fragen: Wie fördern, hemmen, behindern wir als Kirche systematisch, dass Menschen sich selbst und ihre PartnerIn bejahend annehmen?

Partnerschaftlich-christliche Bejahung kann nicht funktionieren, ohne „zum Partner/ zur Partnerin stehen“.



### **„Wir sind Weltkirche.**

In anderen Kulturen ist Homosexualität ein Tabu;



**die Menschen werden verachtet oder es wird versucht, sie zu heilen, es ihnen auszutreiben.  
Bei einer positiven christlichen Bewertung von Homosexualität würden unsere Glaubenskollegen weltweit nicht mitgehen.**

**Wir müssen an die Einheit denken!“**

Christlich-sozialethisches Prinzip ist die Option für die Benachteiligten und Kirche hat einen prophetischen Auftrag!

Diskriminierung und Verfolgung sind das spürbar-einleuchtend Unchristliche.

Gerade deshalb, weil homosexuelle Menschen in viel zu vielen Gesellschaften inklusive unserer eigenen diskriminiert oder sogar verfolgt werden, ist von uns hier und heute ein Umdenken und -handeln gefordert.

**(Wir sagen auch in anderen Bereichen nicht: „Wenn wir versuchen, unsere Kinder gewaltfrei zu erziehen, gefährden wir die weltkirchliche Einheit.“)**

Aktuelle Studien zeigen:

Homosexualität ist tatsächlich das größte innerkirchliche Tabuthema.

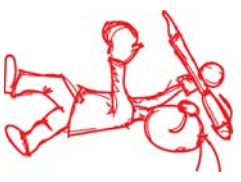
Bestimmte Formen von Religiosität fördern Homophobie, eine Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

Andererseits zeigt Irland mit dem Referendum für zivilrechtliche Gleichstellung, was in traditionell katholischen Gesellschaften möglich ist.

Und die afrikanischen Bischöfe wollten auf der Bischofssynode 2015 explizit nicht auf Reformbremsen ausgespielt werden und benannten das Problem der Diskriminierung.



## „Ehe und Familie sind die Keimzelle der Gesellschaft! Diese Keimzelle müssen wir schützen!“



Warum?

... weil dort Kinder leben?

... weil dort „subsidiär“ Menschen füreinander einstehen?

...

Worin liegt das Förderns- und Schützenswerte? Und wo findet es sich noch?

Worin liegt die „Bedrohung“, vor der man schützen zu müssen meint?



**„Liebe ist die Bejahung der anderen Person in ihrer Andersartigkeit.  
Sie sucht und findet genau im „Anderen“ Ergänzung und Selbstüberschreitung.  
Homosexualität ist Liebe des „Gleichen“, also im Endeffekt Selbstliebe.“**

Liebt mensch eine Person tatsächlich nur, weil sie ein bestimmtes Geschlecht hat?

Wenn du als Blauäugige Liebe auf den ersten Blick zu einem Blauäugigen empfindest, als Christ eine Christin, als Starwars-Fanin einen Starwars-Fan, als Journalistin einen Journalisten, als BVB-Fan eine BVB-Fanin, als Westeuropäerin einen Westeuropäer liebst—alles Selbstliebe...?

Besser ausgedrückt:

„Liebe ist die Bejahung der anderen einzigartigen Person als sie selbst.

Diese Liebe sucht und findet im Gegenüber Bereicherung und Selbstüberschreitung.“

Solange mit homosexueller Liebe nicht Geringschätzung und Intoleranz gegenüber Menschen des anderen Geschlechts oder heterosexueller Partnerschaften einhergeht. Der Respekt vor anderen Lebensformen hat auch andersherum zu gelten. Somit ist vielleicht auch die Abwertung homosexueller Partnerschaften durch heterosexuell Liebende eine Form von Selbstliebe.





**„Kinder, die zur Adoption stehen, haben es  
„so schon schwer genug“.**

**Fehlt noch, dass sie für ihre Adoptiveltern gemobbt würden.“**

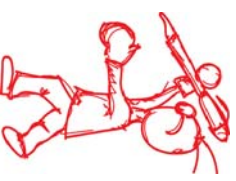


Genau, deswegen müssen wir uns gegen jede Form von Mobbing stark machen und gerade dadurch Kinder stärken!

Vorsicht, Ironie: „Rothaarige Eltern? Unsportliche Eltern? Katholische Eltern? Wie verantwortungslos... Haben die nicht an die Kids gedacht...?“



**„Kinder brauchen Mutter und Vater.“**



Homosexuelle Paare können sich nur bewusst für ein Kind entscheiden.

Bei den Kids, um die es geht, geht es um die grundlegendere Frage:  
familiäre Bezugsperson(en) — ja oder nein?

Kinder brauchen unterschiedliche und verantwortungsbewusste Bezugspersonen.

Vorsicht, Ironie:

„Tja, Halbwaise? Kein Kontakt zu einem Elternteil?

Pech gehabt, Kind. Dann sollte sich das andere Elternteil am besten auch gar nicht erst um dich kümmern.“

„Erzieherinnen, hört auf zu arbeiten! Es gibt zu wenig Männer in eurem Job...“



## „In der Zeugung von Nachkommenschaft realisiert der Mensch seine Gottesebenbildlichkeit.“



Dort wird er seiner Verantwortung für die Schöpfung gerecht und er übernimmt Verantwortung für ihre Zukunft.

Dafür gibt es den kirchlichen Segen (- und den brauchen homosexuelle Paare ja so nicht.)“

„Schöpfungsverantwortung und Verantwortung für die kommende Generation übernehmen“ - kann man das beschränken auf den Moment potentieller Zeugungen oder auch nur vorrangig daran knüpfen??

Braucht es den Segen tatsächlich v.a. für den „erfolgreichen Sex“ ... ?

Sind nicht die familiären Beziehungen, die Erziehung und Förderung von Kindern und die gelingende Partnerschaft die eigentlichen Knackpunkte in unseren heute vor anders gelagerten Herausforderungen stehenden Familien?

(Hinweis:

Eine positivere Bewertung von Homosexualität als solcher ist das eine.

Die Überlegung, ob homosexuelle Paare eine sakramentale Ehe schließen können, geht noch einen Schritt weiter. Warum sich das kirchliche Lehramt und das geltende Eherecht damit noch schwerertun, gehört zum Themenfeld im März.)

